merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Erwin Schaar: B-Science im B-Movie

Beitrag aus Heft »2000/05: Aktuelle Medientheoretische Reflexionen«

Magisches KinoDie Existenz des Kinos ist untrennbar mit Effekten verbunden, die damit auch die Ingredienz der Lichtspiele sind: Verzauberung der Zusehenden durch die Vorgabe von Identifikationsmöglichkeiten oder durch die technischen Eigenarten des Mediums bei der Verwandlung der Wirklichkeit. Wie die Erzähler von Helden- und Schauermärchen mit pathetischer oder mit spannungsvoller Stimme agieren, haben die Bilderzähler vergleichbarer Stories ein ihrem Metier adäquates Timing und einen Blickwinkel zu finden, der Menschen schaudern macht oder in Gefühlen versinken lässt. Dass der Film körperlich Unwirkliches geschehen machen kann, hat mit Zauberei zu tun. So wie jeder weiß, dass die Tricks des Magiers erklärbar sind, weiss jeder, dass Filmtricks keine ungewöhnlichen Voraussetzungen haben. Aber das Ergebnis jeglicher Zauberei setzt phnatastiegeneigte Kräfte in uns frei, die nach der Unwahrscheinlichkeit der Tricks gieren, und sei es nur, dass man sich die Ausführung nicht erklären kann. Davon leben die Zauberer auf der Bühne und im Film.Brachten zu Anfangszeiten des Films die Gebrüder Lumière Bilder von fernen Ereignissen und nahen Begebenheiten in den dunklen Saal, meldete sich zugleich der Magier, das Genie Méliès mit seinen Trickfilmen, die unwahrscheinliche Verwandlungen in kurzer Zeit bewerkstelligten.

Nicht anders als ein Méliès arbeitet heute ein Paul Verhoeven, wenn er nach dem modernsten Stand der Dinge mit elektronischen Tricks zaubert und uns unsichtbare Lebewesen in ungewöhnlichen Situationen vorführt.Ein amerikanischer EuropäerBei der fast schon kindlichen Art, eine Filmgeschichte von den aus dem sichtbaren Bereich verschwundenen Lebewesen als eine Actionstory zu erzählen, die dann krud mit den Figuren verfährt, darf es nicht verwundern, wenn die sogenannte seriöse amerikanische Presse, die intellektuell europäischer urteilt als Europäer, dem geborenen Holländer Verhoeven die Aneignung der Stilmittel amerikanischer Volks(film)kultur verübelt und diesen Film verreißt. Während das Blatt des Showbiz, „Variety“, durchaus die Stärken dieses auch philosophisch deutbaren Spektakels zu erkennen fähig ist. Und, aufgepasst, auch die Filmfreaks des Locarneser Filmfestivals wussten dieses Jahr den Trivialfilmer Verhoeven für sein Gesamtwerk(!) mit dem Ehrenleoparden zu würdigen.

Eine seltsame Kluft zwischen den schlechten Kritiken, die diesem Meister des Actionsfilms, Thrillers, Sci-Fis, des erotischen Dramoletts ausgestellt werden und der Achtung, die diesem skandalös inszenierenden Altmeister von den Cinephilen entgegenschlägt. Wurde sein Film „Show-Girl“ doch 1996 in den USA gar als der schlechteste Film des Jahres ‘ausgezeichnet’, wobei natürlich die üblichen visuellen Abfallprodukte der Trash-Szene gar nicht bis zur Minus-Wertung gelangen.Existenz und VernichtungWenn den diversen Interviews mit Paul Verhoeven zu glauben ist, dann möchte er als eine Grundaussage in seinen Filmgeschichten vermitteln, dass Menschen an sich nicht gut sind, sondern erst die sozialen Kontakte sie unter Umständen dazu machen. Und dann ist da die Macht und deren Strukturen, denen er auf die Schliche kommen will. Es mögen solche Problemstellungen zwar eher philosophisch angegangen werden, andererseits sind sie die Bestandteile jeder großen und kleinen Dichtung, Vorlagen für jegliche Art von Show-Wertigkeit. Also kann es nur die Machart des Spektakels sein, die uns diese Basisprobleme jedes Menschseins anrührend/fesselnd und damit in ästhetisch anzuerkennender Weise vermittelt. Meist ist es eh nur der kurzzeitige Thrill der Geschichte, der uns gefangen hält, ohne Anspruch auf Läuterung natürlich, denn da würden wir in unserem Zeitalter der Bilderfluten ganz schön hin und her gerüttelt, wenn moralische Kräfte

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

wirksam werden sollten.

Verhoevens Filmstory - die Grundlage liefert der Autor Andrew. W. Marlowe, der auch für „End of Days“ und „Air Force One“ verantwortlich zeichnete - ist spannend und daher hervorragend inszeniert und geschnitten, wobei Jost Vacano wie gewohnt ein glänzender Kameramann ist. Der Filmbeginn ist auch ein solcher, weil wir geschockt in die Geschichte hineingezogen werden und schon in den ersten Minuten das erleben, was die Story uns erzählen will: Die Geschichte von dem Unsichtbarmachen von Lebewesen. Hier im Wortsinn exekutiert an einer Ratte. Denn dem Futurology-Spezialisten Sebastian Caine, für Regierung und Militär forschend, ist es gelungen, ein Elexier zu entwickeln, das den Körper von Lebewesen unsichtbar macht, ihn aber greifbar im Raum lässt. Bisher im Extrem nur an so großen Tieren wie Gorillas erprobt, möchte Caine das Serum auch in einem Selbstversuch testen. Aber seine Rematerialisierung misslingt, muss auf halber Distanz abgebrochen und rückgängig gemacht werden und diese Unsichtbarkeit macht den frustrierten Wissenschaftler zu einem Einzelgänger und zunehmend asozialen Wesen, der/ das gegen Kollegen und Mitmenschen wütet und seine ehemalige Freundin und Kollegin Linda und deren jetzigen Partner Matthew schon wegen der von Linda nicht mehr erwiderten Liebe zu Gegnern erklärt. Dem können beide in einem quälend breit ausgespielten und wie in einem altmodischen B-Movie inszenierten Show-down entkommen.

Die hypertroph gewordene ‘Laborratte’ wird vernichtet.Körper und MoralDie Unwahrscheinlichkeit von Science Fiction-Geschichten und die uralte Reflexion über moralisches Verhalten und das emotionale Mitgehen des Zusehers - eine Konstellation, der Zukunft habhaft zu werden und uns der ewigen Polaritäten gut und Böse zu vergewissern: eine schöne Kinovorlage. Und die Unsichtbarkeit des Körpers ins Spiel zu bringen, da muss nicht erst an die Tarnkappe der deutschen und nordischen Sagenwelt erinnert werden, die den Träger unsichtbar macht und diesen Zustand für das Verschwinden der Mitmenschlichkeit mitschuldig erklärt. Der Körper wird zur sichtbaren Seele des Menschen und wir erfreuen uns, wenn die Körper regeneriert werden und können den Zusammenbruch des Experiments nur als Fiasko ausdenken. Schließlich ist ja auch Jesus körperlich in den Himmel aufgefahren und Maria folgte ihm leiblich nach.Genug der Spekulationen und Assoziationen, aber das sind die Momemente, die dem Film die erzählerische Kraft verleihen, neben den wirklich exorbitanten special effects, die uns den Aufbau des menschlichen und tierischen Körpers wie in einem belebten Medizinbuch nahebringen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an den phänomenalen Erfolg der Ausstellung „Körperwelten“, in der die Plastinationen des Anatomen Gunther von Hagens in Kunsthallen (!) Deutschlands gezeigt wurden.

Wer es als naiv erachtet, Filme wie Verhoevens „Hollow Man“ zu goutieren, dem sei ein Interview mit dem amerikanischen Physiker Michio Kaku (Autor von „Hyperspace“ und „Zukunftsvisionen“) empfohlen, das DER SPIEGEL in seiner Nummer 35/2000 veröffentlichte: „Eine Welt wie im Disney-Film“. Kaku meinte unter vielem anderen: „Innerhalb der nächsten 100 Jahre werden wir jeden Teil unseres Körpers biologisch ersetzen können...ich glaube, die Biotechnologie wird es uns ermöglichen, das Altern zu besiegen“.Damit wir uns recht verstehen: „Hollow Man“ ist nicht Kunstkino, aber ein glänzend inszenierter, unterhaltsamer Film des trivialen Kinos.

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de